

Gruppenausstellung

# “Die Weihnachtsmaschine”

Ausstellung: 07.12.-22.12.2007

Galerie MFK  
Oranienburger Str. 41  
10117 Berlin  
[www.mfk-galerie.com](http://www.mfk-galerie.com)



## Künstler

Matthias Adolfsson Hila Amram Martina Flor Arce

John Azelvandre Pilar Berrio Billy & Hells

Bobbi & Bobbi Rami Efal f.p.w Archi Galentz

Marcel Prins Johannes Heidenpeter

k.b.kleemann Jenny Kocerka Masha Krasnova-Shabaeva

Cecilia Levi Cher MacNeill Matt Mignanelli Massimo Nota

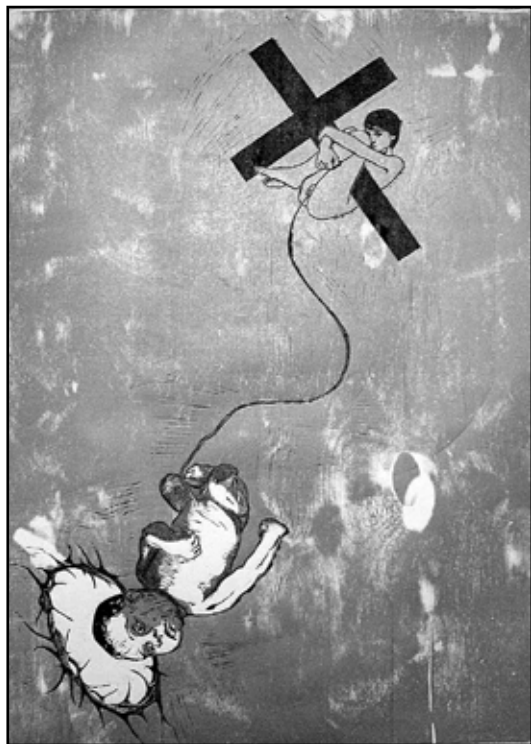
Stacey Miso Galia Offri Daniela Orvin

Aya Rosen Aine Scanell Toby Tam Yuiko Takada

unknown Jonathan C. Vaughan Raul Walch Yuka Yamaguchi













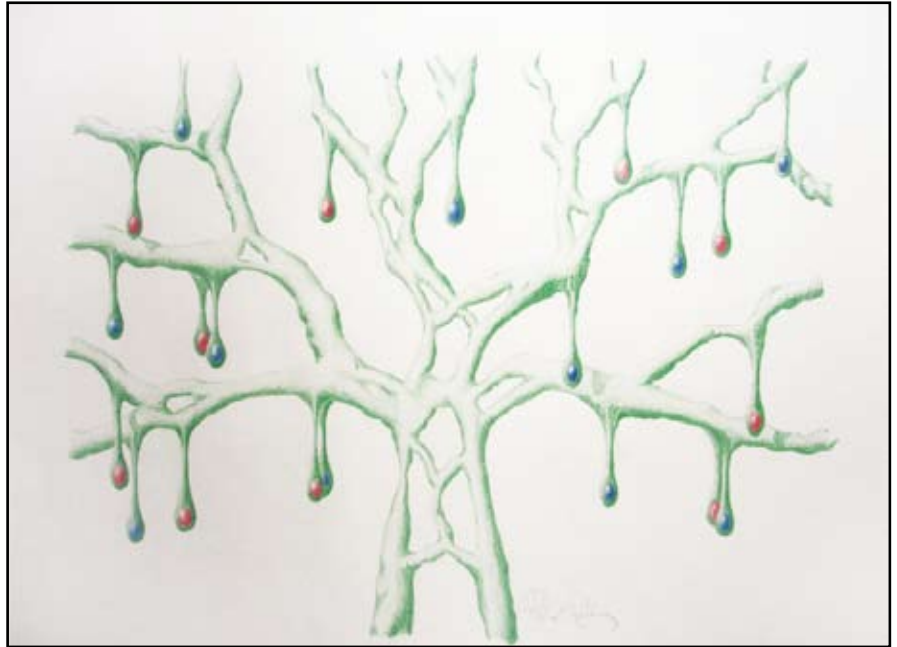






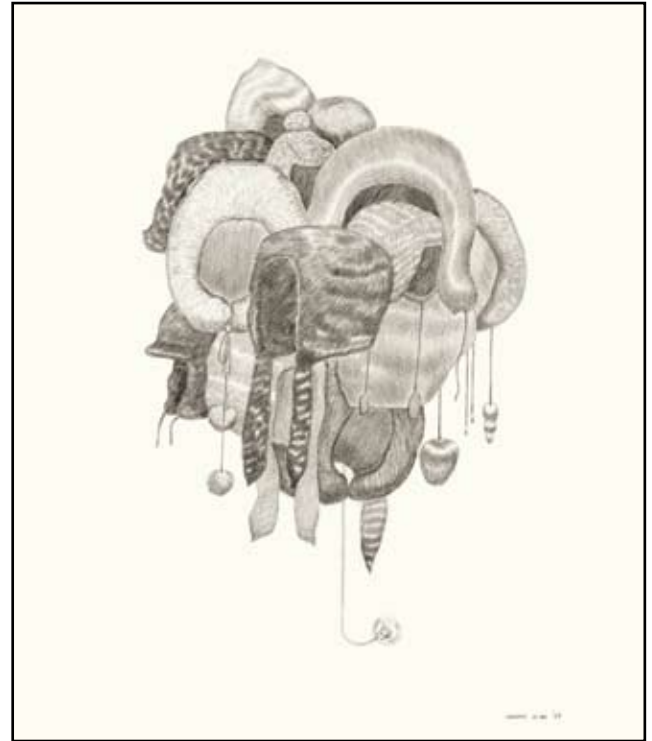


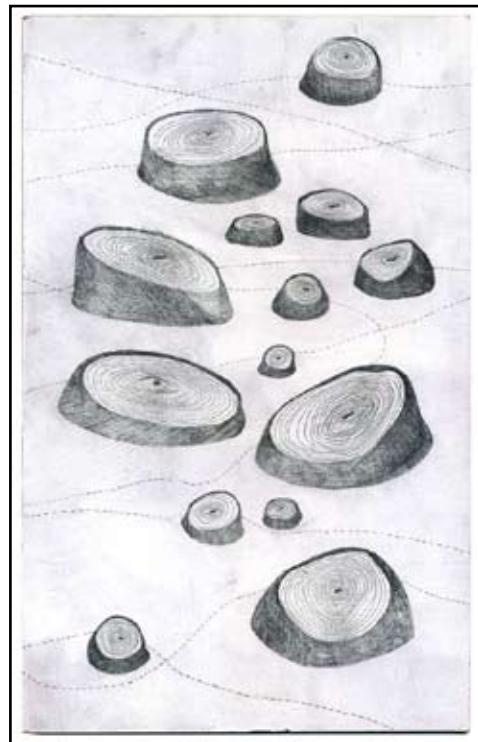








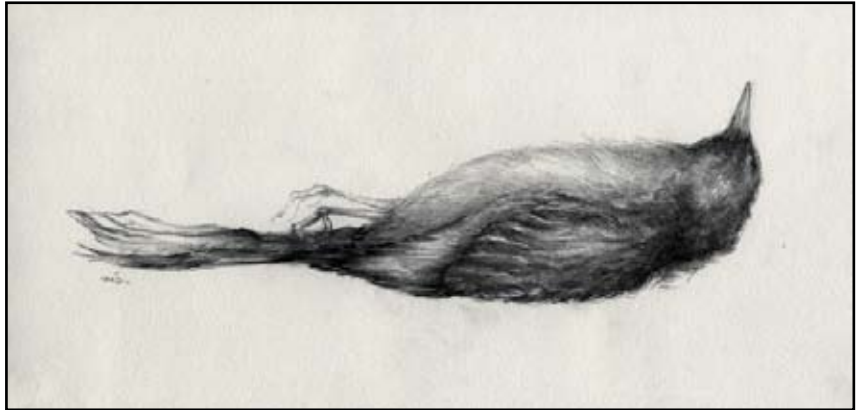








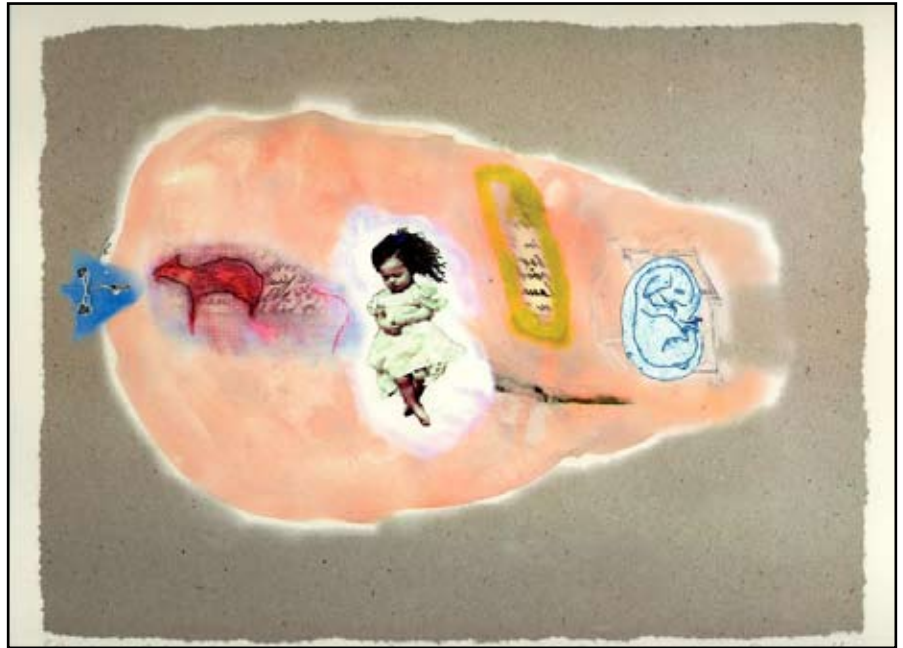


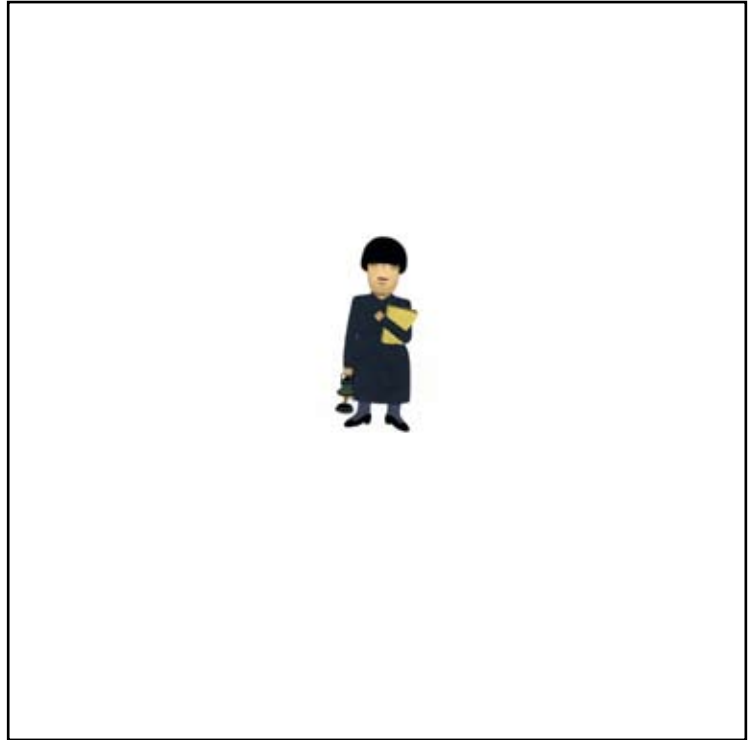




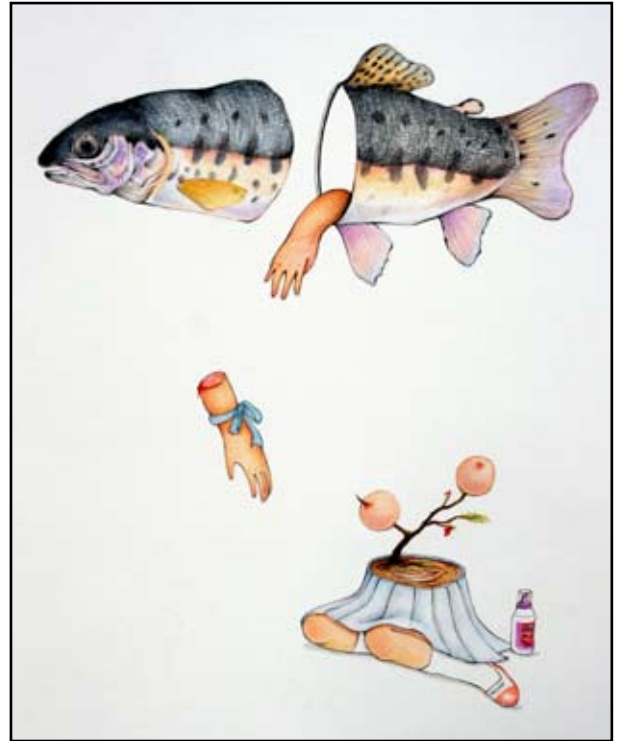
















## Die Weihnachtsmaschine

### *Das Weihnachtsfest im Wandel ikonographischer Gestaltung*

Der Weg von der frühesten bekannten Darstellung der Geburt Christi aus der Zeit um 320 n. Chr. bis zum „Mannschaftsfoto“ in der Galerie MFK von heute ist weit. Das Weihnachtsfest, zusammen mit Ostern und Pfingsten das höchste und in den Augen von Milliarden Menschen sicherlich das schönste der christlichen Jahresfeste, ist von altersher ein „beliebter“, immer wieder gewählter Gegenstand künstlerischer Darstellung gewesen – insbesondere in den Ländern und Jahrhunderten, wo die katholische Kirche religiöse und weltliche Macht nahezu unangefochten für sich beanspruchen durfte. Ikonen der Bildenden Kunst wie die „Geburt Christi“ Albrecht Dürers, Lucas Cranachs und Matthias Grünewalds, die „Anbetung der Könige“ Giotto oder Albrecht Altdorfers, Caravaggios „Anbetung der Hirten“ oder El Grecos düster-glühende, Gauguins in eine polynesische Hütte auf Tahiti verlegte „Geburt Christi“ bezeichnen nur die Höhepunkte jahrhundertelanger bildnerischer Auseinandersetzung mit einem zentralen Thema der christlichen Religion.

Allein, nicht nur die ikonographische Gestaltung des Themas Weihnachten unterlag einem stetigen Wandel von naiver Frömmigkeit und ungetrübter Heilsgewißheit zu skeptischer Distanz und profaner Mitleidsgeste. Das Mysterium der Menschwerdung Gottes selbst vermischte sich mit heidnischen Ritualen und Gebräuchen, nahm Elemente ägyptischer und römischer Kulte in sich auf und wandelte sich schließlich unter dem Einfluß des „modernen“ Denkens der Aufklärung zum Symbol, zur Legende; was für den gläubigen Christen des Mittelalters Inbegriff göttlicher Gnade und Verheißung seiner Erlösung war, ist allmählich zum Inhalt kindlichen Märchenglaubens, bitterer noch: zum gnadenlos zelebrierten Geschäft geworden.

## Die Weihnachtsmaschine

### *Das Weihnachtsfest im Wandel ikonographischer Gestaltung*

Die Schrecken des vorweihnachtlichen Schaufenstererrors und die verlogene Besinnlichkeit der Weihnachts- und Christkindlmärkte haben wir alle tagtäglich vor Augen und Ohren. Das Weihnachtsfest ist zur „Weihnachtsmaschine“ verkommen, die jedes Jahr neu in Gang gesetzt wird.

Ist es da nicht wie ein Komplementärvorgang – gläubige Menschen würden vielleicht von einem Akt himmlischer Gerechtigkeit sprechen –, wenn sich die Bildenden Künstler unserer Tage (und nicht nur sie, auch die Musiker, die Literaten) wieder bevorzugt des Themas Weihnachten annehmen und seine Würde, sein Geheimnis, seine Spiritualität „retten“, indem sie es zum Gegenstand ihrer Kunst – und nicht zum Gegenstand platter Imitation oder verniedlichenden Kitsches – machen? Im Zeitalter der Globalisierung ist freilich nicht primär die rührende Geschichte vom Kind in der Futterkrippe des Stalls zu Bethlehem, der Kanon des Lukas- und Matthäus-Evangeliums sozusagen, im Blickpunkt der Künstler, sondern ihre eigene Sicht auf das zeitlich, räumlich und mental ferne Ereignis von vor 2000 Jahren, das der Weltgeschichte einen neuen Verlauf geben sollte.

## Die Weihnachtsmaschine

### *Das Weihnachtsfest im Wandel ikonographischer Gestaltung*

So wird es für den Betrachter der Arbeiten zum bestimmenden, ja spannenden Prozeß, sich auf ein „multikulturelles Weihnachten“ einzulassen. Womit eine Japanerin Weihnachten assoziiert, was eine Israelin „sieht“, wenn sie entdeckt, daß es keinen Weihnachtsmann gibt, wie ein Schwede alle Elemente des Weihnachtsfestes, mit dem Stern der Hirten an der Spitze, zu einem „Kegel“ zusammenfügt, den er wie ein Ufo auf die Reise durch das Weltall schickt, wie sich Joseph, Maria und das Jesuskind, die drei Könige („Heilige“ unserer Tage), der Engel, „Ochs und Esel“ und die Hebamme Salome, die an Marias Jungfrauengeburt zweifelt und dafür mit der verdorrten Hand gestraft wird – die „Mannschaft“ aus der Weihnachtskrippe also –, für ein klinisch cooles Gruppenbild mit Engel postieren: das ist von hohem Reiz. So wie die Weihnachtsgeschichte von den Künstlern aller Jahrhunderte in deren zeitgenössische und realistische Umgebung eingefügt, aus der eigenen Vorstellungswelt der Künstler heraus bebildert wurde – so werden in den in der Ausstellung „Die Weihnachtsmaschine“ gezeigten Arbeiten gesellschaftliche und vor allem kulturelle, multi-kulturelle Perspektiven der Künstler-generation von heute sichtbar. Daß manche Arbeiten den Betrachter auch vor viele Rätsel stellen werden, ist wohl unvermeidbar – und beruhigend.

f w